Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 230 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, 1. Oktober. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. September. Der russische Rückzug im wolhynischen Festungsgebiet dauert an. In den Nachhutgefechten östlich von Luck werden über 600 Russen gefangen.

29. September. Im Westen führt ein deutscher Gegenangriff zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe brechen unter starken Verlusten zusammen, ebenso französische Angriffe in Gegend Souchez—Neuville. In der Champagne bleiben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos. Die Höhen von Massiges werden restlos unter starken Verlusten für die Feinde von uns gehalten. — Heeresgruppe v. Hindenburg dringt im Osten südwestlich von Dünaburg bis zur Höhe des Swenten-Sees vor. Zwischen Smorgan und Wischnew dringen die Unsern siegreich vor. — Heeresgruppe v. Linsingen wirft die Russen hinter den Kormin und die Putilowka zurück.

Der Oberst von Faschoda.

Mit zerbrochener Wirbelsäule hat man ihn vom Schlachtfeld fortgetragen, den früheren Obersten, jetzigen General Marchand. Vielleicht gelingt es der Kunst der Ärzte, ihn trotz seiner schweren Verwundung noch einmal am Leben zu erhalten, aber weder die Champagne noch die Argonnen oder wo er sonst seine Gesundheit für das Vaterland geopfert haben mag, werden ihn jemals als Kämpfer wiedersehen. Seine militärische Laufbahn ist abgeschlossen. Uns aber sind ihre Wandlungen ein Symbol der französischen Politik wie des französischen Nationalcharakters.

Oberst Marchand war der Mann, der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von der Regierung seines Landes dazu ausersehen war, die französische Herrschaftszone bis an das Quellgebiet des Nils hin vorzuschieben. Unter seiner Führung hatte am 10. Juli 1898 eine militärische Expedition Faschoda, die Hauptstadt der ehemaligen ägyptischen Provinz gleichen Namens am linken Ufer des Bahr el Abiad besetzt. Er war damit dem edlen Lord Kitchener zuvorgekommen, der erst zwei Monate später aus einer anderen Richtung das gleiche Ziel erreichte. Natürlich bestand England darauf, daß die Eingeborenen dieses Gebietes unbedingt nach britischen, nicht nach französischen Methoden glücklich gemacht werden müßten, und ein Zwiespalt spann sich an, in dem man schon deutlich auf beiden Seiten die Schwerter klirren hörte. Frankreich begnügte sich schließlich mit dem bescheidenen Ruhm, der klügere Teil zu sein, und gab nach, Oberst Marchand mußte den Säbel in der Faust, zähneknirschend wieder abziehen, und sein glücklicherer Nebenbuhler konnte sich unbehindert in Faschoda festsetzen. Der französische Offizier hat sich späterhin in den marokkanischen Kämpfen hervorgetan, während Kitchener die Buren vollends zu Boden schlug und dann das Land Ägypten auf seine Weise regierte. Jetzt sitzt er im Londoner Kriegsministerium als Drahtzieher des Krieges in Frankreich, und Oberst, jetzt General Marchand darf es sich zur Ehre anrechnen, im Dienste dieses Mannes von einer deutschen Kugel getroffen worden zu sein. Er verkörpert damit lediglich das Schicksal seines teuren Vaterlandes; vor 17 Jahren durfte es noch daran denken, unabhängig von England seinen eigenen Eroberungsplänen nachzugehen. Dafür hat es sich damals züchtigen und demütigen lassen. Heute darf es schon für England verbluten — fürwahr ein Niedergang, wie die Geschichte ihn kaum schon jemals gesehen hat.

Es mag sein, daß dieser traurige Wandel der Zeiten den nachdenklicheren Elementen des französischen Volkes wohl zum Bewußtsein gekommen ist. Den unaufhaltsamen Absturz in englische Vormundschaft und Knechtschaft werden sie nicht mehr hemmen können, nachdem sie es einmal zugelassen haben, daß die Politik ihres Landes zu Schleppenträgerdiensten an Englands Weltherrschaftsgelüsten verkauft wurde. Sie ließen diesen Szenenwechsel über sich ergehen, weil auch sie, die Führer des Volkes, nicht den Mut fanden, den eitlen Revanchehoffnungen öffentlich zu entsagen. Die frischen Wunden von 1898 waren bald verschmerzt, die alten von 1870 brannten weiter; und wo Unempfindlichkeit sich zeigte, wurde von drüben her, nach freundlicher Anleitung des gekrönten Oberhauptes der englischen Nation, wieder nachgeholfen. Wenn irgendwo, so hat die bewunderungswürdige Staatskunst des Inselvolkes in diesem Falle wahre Zauberkräfte entfaltet. Im Handumdrehen fast wußte sie die französischen Gloireschwätzer zu beschwichtigen. Sie werden nicht immer bloß mit leeren Fingern gestreichelt worden sein, aber es bleibt doch für alle Zeiten eine Leistung ersten Ranges, mit welcher Geschwindigkeit dieser Konflikt, dem Jahrhunderte alte Gegensätze und die bis dahin blutigsten Kämpfe der Weltgeschichte vorausgegangen waren, in Vergessenheit gebracht, ja in ein Freundschafts- und bald auch in ein militärisches Bundesverhältnis umgegossen wurde. Wir müssen diese Leistung anstaunen, auch wenn sie noch so großes Leid über uns gebracht hat.

Ob wir wohl jemals etwas Ähnliches zustandebringen könnten? Gewiß hat Bismarck das Bündnis mit Österreich-Ungarn geknüpft, kurz nachdem er die deutsche Frage zu Preußens Gunsten gelöst hatte. Zwischen England und Frankreich lag hundertjähriger Haß und Streit, und niemand kann darüber im Zweifel sein, daß in Europa immer nur eines der beiden Völker eine beherrschende Stellung einnehmen kann, nicht aber beide. Trotzdem haben sie sich gegen uns zusammengefunden, während wir jetzt mit Völkern im Kampfe stehen, mit denen wir noch niemals die Klinge gekreuzt haben. Vielleicht waren die Verhältnisse stärker als wir, und es wäre auch der überlegenen Führung eines Bismarck nicht gelungen, diesen Weltkrieg von uns abzuwenden. Vielleicht aber haben wir jetzt auch die Folgen von Sentimentalitäten zu tragen, deren der gegenwärtige Reichskanzler in seiner letzten Rede das deutsche Volk bezichtigte, von denen er aber mit allem Nachdruck betonte, daß wir sie nunmehr verlernt hätten. So ist es in der Tat. Wir werden und wir müssen diesen Kampf ohne jede Sentimentalität zu Ende führen, und wir werden nachher, wenn ein neues Europa aus kostbaren Blutströmen erstanden ist, wiederum ohne jede Sentimentalität uns mit unseren jetzigen Gegnern für die Friedenszeiten auseinandersetzen.

Das ruhmvolle Ende des Generals Marchand bedeutet aber für England noch lange nicht das letzte Aufleuchten seines zähen Kampfes um Ägypten und dessen wertvolles Hinterland. Jetzt sind die Türken aufgestanden, um das Pharaonenland von der rechtswidrigen Herrschaft zu befreien, die sich dort eingerichtet hat. Sie werden Mittel und Wege finden, die zum Ziele führen — und dann wird auch Faschoda an den Engländern gerächt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Im Regierungsgebäude zu Düsseldorf tagte eine Versammlung, die über zweckmäßige Maßnahmen **zur Kartoffel- und Milchversorgung der westlichen Großstädte und Industriebezirke** beriet. An der Versammlung nahmen teil außer den Vertretern der in Frage kommenden Gebiete der Vertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, preußischer Minister des Innern v. Loebell, Handelsminister Dr. Sydow. Von der Reichsverwaltung ist in Aussicht genommen worden, eine besondere Gesellschaft zu gründen, die aus dem Reich, den Bundesstaaten, aus kommunalen Verbänden und aus den Städten, ferner aus landwirtschaftlichen Genossenschaften und Händlervereinen bestehen soll. Die Aufgabe dieser Gesellschaft, die den Namen „Reichsstelle für Kartoffelversorgung" führen soll, ist, den Städten und sonstigen Bedarfsverbänden auf ihr Verlangen Kartoffelvorräte als Reserve für die kältere Jahreszeit und für gewisse Übergangszeiten im Frühjahr zu angemessenen Preisen zuzuführen. Auch die Frage der Milchversorgung wurde eingehend besprochen.

✚ **Im Reichsanzeiger wird darauf hingewiesen, daß die Nachlaßsachen preußischer Heeresangehöriger nicht vom Zentral-Nachweisebureau, sondern von der Zentralstelle für Nachlaßsachen im preußischen Kriegsministerium bearbeitet werden.** Alle Schriftstücke, welche Nachlaßangelegenheiten betreffen, sowie die Nachlaßsendungen sind daher nicht an das Zentral-Nachweisebureau, sondern an die Zentralstelle für Nachlaßsachen im preußischen Kriegsministerium in Berlin zu richten.

✚ In der letzten Magistratssitzung zu München wurden Mitteilungen über **die Einkaufsgenossenschaften deutscher Städte** gemacht. Von der Münchener Genossenschaft übernimmt die Stadt von dem 300 000 Mark betragenden Kapital zwei Drittel, die Handelskammer, die Handels- und Konsumvereine den Rest. Der Oberbürgermeister erklärte in der Besprechung, daß die Gründung eines Verbandes der Einkaufsgenossenschaften deutscher Städte am 9. Oktober erfolgen soll. Ein Antrag, den zusammentretenden bayerischen Landtag um Abwehr der gemein-

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grefe.

29 (Nachdruck verboten.)

Er bog ihren Kopf zurück und sah ihr tief in die Augen. Und Nelly Wille lächelte ihn an unter Tränen.

„Ja", sagte sie. Es klang aus tiefstem Herzen.

„Und wenn ich wiederkomme, dann pachte ich mir irgendwo ein kleines Gut und hole mir meine Hausfrau", flüsterte er ihr noch ins Ohr.

Dann fiel das Gittertürchen ins Schloß. Noch ein leiser Ruf, ein Lebewohl hinüber und herüber, ein zögernd sich entfernender Schritt, der dann allmählich verhallte. Und nun wieder nur das Sausen des Windes in den Baumkronen und das Murmeln der geschwätzigen Wellen, auf denen jetzt ein breiter, glitzernder Streif weißen Mondlichtes lag

Als Dagobert am späten Abend in das Familienzimmer trat, fand er Kurt noch bei Frau Angela. Sie saßen sich gegenüber, jedes scheinbar lesend. Aber beide ließen ihre Gedanken wandern.

„Da ist Lo", sagte Dagobert und stellte mit einem plötzlichen Griff das magere, herabgekommene Tier auf den Tisch.

Kurt und Frau Angela stießen zugleich einen Schrei der Überraschung aus. Aber während Kurt, sofort aufs höchste interessiert, sich nach allen näheren Umständen der Auffindung erkundigte, Fragen, welche Dagobert nur widerstrebend und verlegen beantwortete, da er nicht sagen wollte, was ihn in jene Gegend geführt, blickte Frau Angela mit einem ausdruckslosen erstorbenen Blick auf das zitternde, verwilderte Tier. Es lag etwas wie ein heimliches Grauen in ihren Augen, die unverwandt auf die Katze blickten. Jetzt fuhr sie zusammen. Kurt schlug in tiefer Erregung mit der Hand auf den Tisch.

„Das glaube ich nicht", sagte er laut und nachdrücklich. „Nun und nimmermehr glaube ich das! Lo soll sich verlaufen haben? Lo, welche nie aus dem Haus fort wollte! Und woher denn dieser Staub? Wäre sie auf dem Dachboden oder irgend sonst wo gewesen, so hätte doch der Hunger sie herabgetrieben! Es muß hier irgendwo ein Versteck geben, aus dem das Tier nicht entweichen konnte. Dafür spricht auch ihre Wildheit, ihre Scheu. Von dort her kamen die Geräusche, welche Minna hörte. Aber wie wurde Lo befreit? Wie kommt sie nun in jene Gegend? Wir stehen vor neuen Rätseln. Aber immer klarer wird es mir: es muß ein Etwas um uns sein, von dem wir bis heute nichts ahnen, nichts wissen. Meinen ganzen Scharfsinn strenge ich an, um dies zu ergründen, denn ich fühle es fast körperlich: das Geheimnis, das uns umgibt, das sich aus dem Erscheinen der grauen Sagengestalt, aus dem furchtbaren Unglück, aus Los Verschwinden und so vielen anderen kleinen Zügen ahnen läßt — dieses Geheimnis birgt auch den Schlüssel zu allem anderen Unverständlichen. Wenn ich es entdeckte — wenn es mir gelänge, den Schleier zu lüften, welches Glück, welche Beruhigung für uns alle!"

Er war auf einen Stuhl gesunken und streichelte gedankenlos Los struppiges Fell. Da fiel ein Schatten über ihn. Frau Angela war neben ihm, legte mit einer Gebärde tiefster Zärtlichkeit ihre schmalen Hände um seinen Hals und küßte die Augen, welche voll ehrlicher Liebe zu ihr aufsahen.

„Welches Glück für uns alle!" sagte sie mit einem hörbaren Atemzug.

Dann ging sie, ohne ein weiteres Wort, nach ihrem Zimmer.

9. Kapitel. Freunde.

In all diesen Tagen des Leides und der Aufregung hatten wenige Menschen ihre Treue und Anhänglichkeit dem Hause Gerhard gegenüber so aufrichtig bewiesen, als Klara Helfert, jenes Mädchen, welches Herr Anselm noch einige Stunden vor seinem Tode als eine überaus passende Partie für seinen Sohn Dagobert im Sinn gehabt hatte. Klara war immer ein sehr stilles, bescheidenes Mitglied des jungen Kreises gewesen. Man fühlte es heraus, daß sie eigentlich nicht so ganz da hineinpaßte. Dies machte nicht allein der Altersunterschied — Klara Helfert war 26 Jahre — sondern auch die verantwortliche und arbeitsreiche Stellung, die sie seit mehr als drei Jahren, seit dem Tode ihres Vaters, als Chef eines so großen Handlungshauses einnahm. Als das Geschick dem alten Helfert den heranwachsenden Sohn vor Jahren raubte, war Klara, als das einzige überlebende Kind, wie selbstverständlich an die Stelle des Bruders getreten. Sie hatte gelernt wie ein Mann, um sich in die Verhältnisse zurechtfinden zu können und dank ihrem Fleiße und ihrer Energie wußte sie in ziemlich kurzer Zeit ebenso gut Bescheid in den großen Glaswerken, welche die Firma in Böhmen besaß, wie in Wien in den Geschäftsräumen. Sie war von früh bis spät tätig, von unerschütterlicher Gesundheit und von einer Feinheit, einem Takt des Benehmens, daß sie sich stets in ihrer oft schwierigen Stellung behaupten konnte. Sie dachte nicht daran, daß sie älter wurde, denn eigentlich hatte sie sich niemals jung gefühlt. Ihr Leben war Arbeit, Sorge für ihre Untergebenen; mehr schien sie zum glücklich sein nicht zu brauchen.

Glücklich?

Das Wort ging Klara Helfert heute schon mehrmals durch den Kopf. Unwillig strich sie mit der etwas großen, aber gut geformten Hand über die schöne, klare Stirn. Dann stand sie, da es eben sechs Uhr läutete, von ihrem Schreibtisch auf, schob die Papiere auf demselben zusammen und trat vor den kleinen Spiegel, welcher in der Ecke des Kontors halb verborgen angebracht war. Einige Sekunden lang stand sie vor dem blitzenden Glas und betrachtete scharf prüfend das Bild, welches ihr entgegensah. Klara Helfert hatte sich niemals einer eitlen Täuschung über ihr Äußeres hingegeben; sie war auch in dieser Hinsicht nicht ganz „frauenhaft". Sie wußte genau, daß sie keine regelmäßigen Züge besaß und daß ihr jener eigenartige Reiz fehlte, den man als „echt weiblich" bezeichnet. In ihrer großen Bescheidenheit sah sie kaum, daß ihre ernsten grauen Augen wahrhaft schön waren, daß ihr reiches dunkles Haar einen Schmuck bildete, um den sie viele beneideten und daß ihre große, sehr ebenmäßige Figur ihre Erscheinung zu dem machte, was man „elegant" nennt. Sie sah nur die Mängel an sich. Aber da ihre Arbeit sie befriedigte und ihr Leben reichlich ausfüllte, hatte sie kaum je diese Mängel bitter empfunden. Nur wenn sie neben Dagobert Gerhard stand, überkam sie manchesmal ein leises Bedauern. Für ihn wäre sie gerne schön und jugendlich gewesen. Für ihn hätte sie überhaupt alles gewünscht, alles gegeben — für ihn. —

Die stillen Augen des Mädchens flimmerten jetzt förmlich; ein Strahl tiefster Zärtlichkeit und heißester Leidenschaft blitzte in ihnen auf, für eine Minute lang dieses ganze ruhige Antlitz erhellend. Er war ja seit jeher das Licht, die Freude in ihrem Leben! Sie hing an ihm mit all der Liebe eines reinen Frauenherzens, das nicht fragt: „Liebst du mich wieder?" sondern das selig ist auch bei den kargen Brosamen einer Jugendfreundschaft. Und trotzdem hatte Klara Helfert seit einigen Wochen eine sehr leise Hoffnung genährt. Eine Hoffnung, die süß war und herb zugleich. Der alte Herr Anselm Gerhard hatte damals stillschweigend allerhand Beobachtungen gemacht, die ihm wohl vorzüglich in seine Pläne taugten. Er war ein scharfer Menschenkenner und sah, was niemand sonst merkte: das freudige Aufflammen in Klaras Augen, wenn Dagobert sich ihr näherte, die feine Röte, welche in ihre

zugunsten des türkischen Roten Halbmondes eröffnet hatte, der andere wegen eines Artikels über die Politik in Asien. Ein dritter Journalist wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, weil er jüngst Konstantinopel besucht hatte. Ein Professor erlitt die gleiche Strafe wegen eines Vortrages über die Pflichten der indischen Muselmanen gegen den Kalifen und die Türkei. — Solche Erlegung von harmlosen Leuten ist allerdings leichter als den bewaffneten Gegner im Felde niederzuringen.

Die französisch-schweizerische Grenze gesperrt.

Genf, 30. September.

Die französischen Militärbehörden haben es für notwendig gehalten, den Personenverkehr von Frankreich nach der Schweiz gänzlich zu sperren. Die Beförderung von Briefen, Telegrammen und Paketen, einschließlich solcher für Kriegsgefangene, nach der Schweiz wird gleichfalls eingestellt. Außerdem können Telegramme nach gewissen Ländern ebenfalls, jedoch nicht länger als 48 Stunden, zurückgehalten werden. Über die Gründe für dieses Verbot weiß man nichts Bestimmtes, doch nimmt man an, daß es sich um Truppenverschiebungen und sonstige militärische Vorbereitungen handelt, die man geheim zu halten wünscht. Eine andere Frage ist es, ob das Vorhaben gelingt.

Der franco-englische Pump in Amerika.

Amsterdam, 30. September.

Es ist bekannt, daß die Engländer und Franzosen ihre Anleihe in Amerika nur zur Hälfte bewilligt bekamen. Diese namentlich für England niederdrückende Tatsache sucht die Londoner „Morning Post" zu erklären und zu deuten. In Amerika war der Eindruck weit verbreitet, daß das Sinken des Wechselkurses eine finanzielle Schwäche oder die wirtschaftliche Erschöpfung Englands bedeute. Die Bankiers verlangten daher Sicherheit in Wertpapieren. Die englisch-französische Kommission ging darauf nicht ein, sondern betonte, daß der Kredit der Regierungen Englands und Frankreichs unanfechtbar und als Sicherheit ausreichend sei. Die Folge war, daß der Anleihebetrag um die Hälfte herabgesetzt und der Ausgabepreis unter pari festgesetzt wurde. — Die Rolle Englands und Frankreichs als „Weltbankiers" wird demnach bald ausgespielt sein.

Japan will keine Truppen schicken.

Stockholm, 30. September.

Die japanischen Zeitungen bringen die Antwort der japanischen Regierung auf das Hilfegesuch des Vierverbandes.

Okuma lehnt das Gesuch, gestützt auf das Testament des verstorbenen Mikados ab. Dieser hat befohlen, Heere nur dann über das Meer zu senden, wenn Japan unmittelbar bedroht sei.

Die Note unterstreicht anderseits freilich die Bereitwilligkeit Japans zu anderweitiger Unterstützung. Das heißt wohl: Lieferung von Munition gegen Barzahlung.

Richtige Einschätzung deutscher Kraft.

Rom, 30. September.

In einem Leitartikel des „Messaggero" führt der Abgeordnete Colajanni aus, daß die Vierverbandsdiplomaten für den großen Irrtum, die Kraft Deutschlands zu gering eingeschätzt zu haben, verantwortlich gemacht werden müßten. Deutschland besitze dank seiner Organisation, seiner geographischen Lage und seiner Eisenbahnen statt der Kraft einer Nation von 65 Millionen Einwohnern die Kraft eines 130 Millionenvolkes.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 1. Oktober 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

2. 10. Der kleine deutsche Kreuzer „Karlsruhe" versenkt sieben englische Dampfer im Atlantischen Ozean. — Fortschreiten der österreichischen Offensive in Serbien; Gefangennahme eines ganzen serbischen Bataillons. — Die Russen in den ungarischen Karpathen geschlagen.

1816 Volksschriftsteller Ferdinand Schmidt geb. — 1839 Maler Hans Thoma geb. — 1852 Chemiker William Ramsay geb. — 1861 Astronom Friedrich Archenhold geb. — 1892 Französischer Orientalist und Schriftsteller Ernest Renan gest.

□ **Vorsicht beim eigenhändigen Testament!** Vor kurzem ist wieder ein eigenhändig errichtetes Testament für ungültig erklärt worden, weil die Datumsangabe nicht stimmte. Aus einem nicht bekannten Grunde hatte der Erblasser sein Testament um einige Monate früher datiert als er die Niederschrift vorgenommen hatte. Die Vordatierung konnte bei der Anfechtung nachgewiesen werden. Dieser Fall beweist wieder, mit welcher Sorgfalt bei der Niederschrift des eigenhändigen Testaments verfahren werden muß. Das Bürgerliche Gesetzbuch faßt sich sehr kurz, indem es sagt: „Ein Testament kann in ordentlicher Form errichtet werden 1. vor einem Richter oder Notar, 2. durch eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung." Über die erste Form verbreitet es sich eingehend, nicht so über die zweite. Das wenige, was das Gesetz betreffs des eigenhändigen Testaments verlangt, muß aber von dem Erblasser (wörtlich) auch erfüllt werden: die Gerichte sehen streng darauf, daß den Vorschriften genügt worden ist. Das Testament ist von Anfang bis zu Ende eigenhändig zu schreiben, mit Einschluß des Ortes und Datums. Irgendwelche Vordrucke sind unstatthaft. Schreibfehler sind schon deshalb zu vermeiden, weil hinterher schwer festzustellen ist, ob es ein Fehler, das heißt ein Versehen und nicht etwa Absicht war. Es ist ratsam, das Testament an einem Tage niederzuschreiben, um eine Doppeldatierung zu vermeiden. Bei einer etwaigen Anfechtung würde die Doppeldatierung mindestens umständliche Ermittlungen zur Folge haben. Nachschriften sind wieder eigenhändig zu schreiben und müssen besondere Orts- und Tagesangaben enthalten. Ratsam ist es auch, nicht mit einem, sondern, falls mehrere Vornamen vorhanden, mit allen in der Reihenfolge des Taufscheins zu unterschreiben. Abkürzungen wende man unter keinen Umständen an. Für die Errichtung des eigenhändigen Testaments bedarf es weder des Richters oder Notars, des Gerichtsschreibers oder der Zeugen, noch ist seine Versiegelung oder amtliche Aufbewahrung zur Bedingung gemacht (es kann jedoch in amtliche Verwahrung gegeben werden), aber die Form muß richtig sein. Wer trotz der Einfachheit einen Verstoß fürchtet, der tut am besten, zum Gericht oder zum Notar zu gehen.

—* **Der Staatssekretär des Reichspostamts Krätke erläßt folgende Bekanntmachung: Annahmesperre für Päckchen (über 50 Gramm) an Truppen der Ostarmeen wird bis einschließlich den 5. Oktober verlängert.**

—* **Auszug aus den Verlustlisten Nr. 338 und 339. Robert Groll, Mülhofe Amt Meinerzhagen, schwer verwundet. Friedrich Hedfeld, Harrenscheid Amt Lüdenscheid, leicht verwundet. Willi Vollmer, Wiebge Amt Meinerzhagen, leicht verwundet. Otto Sirringhaus, Wenninghausen Amt Lüdenscheid, gefallen. Adolf Klauke, Halver, gefallen. Heinrich Teipelmann, Kierspe, leicht verwundet.**

—* Lazarettzug „T 3." Die am 9. September ab Hannover angetretene 14. Fahrt, als deren Ziel Bialostock angegeben war, fand unerwartet ein vorzeitiges Ende. Am Freitag, den 10. ds. Mts. gegen 9 Uhr abends war der Zug bis Bischofswerder gekommen und hier wurde der Leitung mitgeteilt, daß vorläufig für die Nacht eine Unterbrechung der Reise stattfinden müsse. Sonnabend früh kam neue Weisung, welche dahin lautete, daß T. 3 zu seinem Abgangsort, in diesem Falle also Hannover zurückfahren solle. Gründe hierfür dürften aus militärischen Rücksichten nicht genannt werden. In Kreuz wurde am gleichen Abend bekannt, daß nicht Hannover, sondern Stettin als vorläufiger Abstellungsort bestimmt worden sei. In Stettin, Bahnhof Pommerensdorf lag T. 3 bis zum Mittag des 22. September in Erwartung seines neuen Auftrages. Dieser traf gegen 1 Uhr ein und lautetete: „Schleunige Abfahrt nach Danzig." 4,11 Uhr bereits verließ der Zug Stettin und erreichte Danzig-Neufahrwasser Dienstag mittag 12 Uhr. Hier war am Abend vorher ab Liebau der Dampfer „Schleswig" des Norddeutschen Lloyd" mit 450 Verwundeten eingetroffen, von denen T. 3 257, darunter 9 Offiziere übernahm. Der dem Norddeutschen Lloyd zugehörige Dampfer „Schleswig" ist in der kurzen Zeit von 14 Tagen zu einem schwimmenden Krankenhause umgebaut worden und seine eigentliche Bestimmung ist die, der heimatlichen Flotte bei Schlachten im Meere zu folgen und dort die Verwundeten und Kranken an Bord zu nehmen. Inzwischen wurde er aber dem Landheere zur Hilfeleistung zugeteilt und brachte so auf mehreren Reisen, die kurz nacheinan der folgten, Verwundeteund Kranke nach Danzig. Diese letzte Fahrt dauerte ab Liebau bis Danzig 13 Std. und war von herrlichstem Wetter begünstigt gewesen. Der Dampfer, mit einem Verdrang von 9300 Tonnen ist ein äußerst vornehm ausgestattetes Schiff, daß mit allen nur erdenkbaren Mitteln ausgerüstet und zu einem erstklassigen Lazarett umgewandelt ist. Er bot in der herrlichen Septembersonne mit seinem weißen Anstrich grünen Band und weithin leuchtenden Roten Kreuzen einen prachtvollen Anblick. Die Uebernahme der Verwundeten begann um 1½ Uhr und war bereits um 4 Uhr nachmittags beendigt. Gewiß ein Beweis dafür wie vorzüglich das Personal der Freiwilligen Krankenpflege vom Dampfer und unserm T. 3 Hand in Hand arbeitete Abreise ab Danzig 5,20 Uhr mit Weisung Berlin. Freitag mittag 11,37 Uhr Berlin-Lichtenberg. Nach hier empfangenem Auftrage erfolgte die Abgabe sämtlicher Verwundeten und Kranken in Berlin-Steglitz.

—* Königl. Preuß. Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 232 Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens Montag, den 4. Oktober, abends 6 Uhr, planmäßig erfolgt sein. Eine genaue und pünktliche Einhaltung des Erneuerungstermins ist unter allen Umständen erforderlich. Spieler, welche ihr Lose nicht rechtzeitig erneuern, laufen Gefahr, daß ihnen die Lose der 4. Klasse nach Ablauf des Erneuerungstermins nicht mehr verabfolgt werden können und verlieren hierbei außerdem noch die bereits gezahlten Einsätze der 1., 2. und 3. Klasse. In der 4. Klasse gelangen 10000 Gewinne zur Verlosung, darunter zwei Hauptgewinne zu je 100000 Mark.

—* Notprüfungen für Lehrerinnen. Infolge des durch die Einberufung von Volksschullehrern zu den Fahnen eingetretenen Mangels an Lehrpersonen hat der Minister die Abhaltung von Notprüfungen für Seminaristinnen unter Kürzung der Ausbildungszeit der Bewerberinnen um ein halbes Jahr angeordnet.

= **Halver,** 1. Okt. Am heutigen Tage sind die Kirchensteuern für das zweite Halbjahr fällig, worauf wir hiermit hinweisen.

= **Halver,** 1. Okt. Am kommenden Dienstag, den 5. Oktober, findet im Sitzungsaal des Amtshauses hier wiederum Gerichtstag statt; derselbe beginnt um 8½ Uhr morgens. Zur Förderung der Geschäfte ist es dringend erforderlich die zu verhandelnden Sachen vorher beim Königl. Amtsgericht in Lüdenscheid anzumelden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

* **Brügge,** 1. Okt. Die landwirtschaftliche Winterschule hier setzt im kommenden Winterhalbjahr den Unterricht aus.

Münster, 30. Sept. Nach einer neuen Zusammenstellung sind von den Angehörigen der Westfälischen Wilhelms-Universität bisher 108 Studierende den Heldentod gestorben; 60 Angehörige haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Minden, 30. Sept. Zwei aus dem Gefangenenlager in Hameln entwichene Franzosen durchschwammen auf ihrem Wege nach der preußisch-holländischen Grenze bei Ovenstädt die Weser. In der Mitte des Stromes versagten die Kräfte eines der Flüchtlinge, und er ertrank. Dem zweiten gelang es, das andere Ufer zu erreichen, er wurde aber bald entdeckt, festgenommen und in das Gefangenenlager nach Hameln zurückgebracht. Die Leiche des Ertrunkenen wurde bei Schlüsselburg aus der Weser gezogen.

Gummersbach, 30. Sept. Das 2jährige Kind des im Felde stehenden Landwirtes Odenthal in dem benachbarten Sülze stürzte in die Abortgrube und fand einen qualvollen Tod.

Düsseldorf, 30. Sept. Unter Hinweis auf die zahlreichen Uebertretungen des Verbotes über den Ausschank und Verkauf von Trinkbranntwein, gibt die hiesige Polizeiverwaltung bekannt, daß sie für die Folge die Beaufsichtigung noch verschärfen, die Schankstätten rücksichtslos schließen und die Bestände an Branntwein beschlagnahmen werde. Auch sollen die Namen der Wirte, die wiederholt gegen diese Bestimmungen gefehlt haben, öffentlich bekannt gemacht werden.

Honnef, 30. Sept. Der 9 Jahr alte Sohn des Motorbootführers Friedrich Gilles rettete ein Kind vom Tode des Ertrinkens im Rhein. Vor einigen Monaten hatte der Knabe eine ähnliche Tat vollführt.

Nah und Fern.

⊙ **Die Wirbelstürme auf Jamaika.** Aus Kingston wird gemeldet, daß auf der Insel Jamaika in der Nacht zu Freitag abermals starke Wirbelstürme getobt haben. Der westliche Teil der Insel ist von jeder Verbindung abgeschnitten, da die Telegraphenlinien völlig zerstört sind.

⊙ **Wechselfälschungen in Höhe von 250 000 Mark.** Der Hypothekenmakler A. Broich in Kiel ist unter dem Verdacht, Wechselfälschungen in Höhe von 250 000 Mark begangen zu haben, verhaftet worden. Der Angeschuldigte benutzte zu seinen Fälschungen die Namen angesehener Personen, insbesondere von Gutsbesitzern. Unaufgeklärt ist bisher, wo Broich die großen Summen gelassen hat.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstabs

WTB **Essen,** 30. Sept. (Nichtamtlich.) Von den bei der gestrigen Schlagwetterexplosion auf Zeche Holland in Wattenscheid verletzten 25 Bergleute sind 7 ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten steigt somit auf 9.

Französische Berichte.

WTB **Paris,** 30. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Berichte gestatten, die Bedeutung der durch unsere Offensive in der Champagne, die mit der Offensive unserer Verbündeten im Artois kombiniert ist, erzielte Erfolge täglich vollständiger zu ermessen. Die Deutschen waren nicht nur gezwungen, auf einer ausgedehnten Front ihre mächtig verschanzten Stellungen aufzugeben, in denen bis zum Ende zu wiederstehen sie Befehl hatten, sondern sie erlitten auch Verluste, deren Gesamtheit an Toten, Verwundeten und Gefangenen den Bestand von 3 Armeekorps übersteigt. Die Gesamtzahl an Gefangenen beträgt jetzt über 23000, die Zahl der abtransportierten Kanonen 79. 17 550 Gefangene und 316 Offiziere sind durch Chalons gekommen und werden nach den Internierungsorten geleitet. Nach und nach wird das Schlachtfeld gesäubert und werden die Waffen aller Art, das Schützengrabenmaterial und Parkmaterial, das der Feind im Stiche lassen mußte, gezählt. Im Artois dauert der gestern gemeldete Fortschritt östlich von Souchez bis zum Abend und im Laufe der Nacht an. Wir haben nach erbittertem Kampfe die Höhe 140, der beherrschenden Punkte der Kämme von Vimy und die südlich davon gelegenen Gärten erreicht. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen, die im Laufe dieser Unternehmungen gemacht worden sind, übersteigt 300, sie gehören zumeist zwei Gardedivisionen an. In der Champagne dauert der Kampf ohne nachzulassen auf der ganzen Front an. Im Gebiete nördlich von Massiges haben sich neue Truppen von Deutschen ergeben. Die Gesamtzahl erreicht bis zum Abend in einem einzigen Abschnitt etwa 1000. Keine besonderen Aktionen auf der übrigen Front. Der Feind beschoß unsere Schützengräben nördlich und südlich von der Aisne, in den Gebieten des St. Mard-Waldes, von Troyon und von Bailly heftig. Wir antworteten energisch.

Notiz des Wolffbüros: Obwohl der Bericht in seinen Uebertreibungen ungewöhnlich weit geht, geben wir ihn unserem Grundsatz entsprechend ebenso wie die bisherigen ohne jede Verkürzung wieder.

WTB **Paris,** 30. Septbr. Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag auf den Höhen zwischen Souchez und Villy an. Wir behaupteten alle eroberten neuen Stellungen. In der Champagne wurde andauernd heftig vor den Aufnahmestellen des Feindes gekämpft, wie um die Verminderung des Vorsprunges nördlich von Le Mesnil, wo sich deutsche Abteilungen noch behaupten. Wir rückten auf den Hängen des Hügels von Tahure, in der Umgebung des Dorfes sowie nördlich Massiges vor. Beiderseits ziemlich heftiges Bombardement im Priesterwalde und im Walde von Apremont.

Opfer deutscher Unterseeboote im Mittelmeer.

bb **Konstantinopel,** 30. Sept. Wie hierher berichtet wird, ist der französische Messagerie-Dampfer „Sidney" bei Kap Malta torpediert worden. — Im Mittelmeer werden täglich, wie ein in Athen aus Mudras angelangter Herr versichert, englische und französische Schiffe versenkt. Die Zahl der Opfer der deutschen Unterseeboote sei enorm, doch werde darüber strengstes Stillschweigen bewahrt.

Stimmungswechsel in Griechenland.

bb **Athen,** 30. Sept. Hier hat sich, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, innerhalb der letzten 24 Stunden ein bedeutsamer Stimmungswechsel zugunsten Bulgariens zugetragen. Die Stellungnahme der öffentlichen Meinung wurde zunächst sehr durch das Beruhigungstelegramm des Zaren Ferdinand an die hiesige Regierung beeinflußt, sodann aber verbreitete sich wie ein Lauffeuer die von mehreren gut unterrichteten Blättern verbreitete Nachricht, wonach die Mittelmächte sich gegenüber der griechischen Regierung zur Bürgschaft verpflichtet hätten, daß Bulgarien keinerlei Angriffsabsichten gegen Griechenland unterhalte. Die ganze Krise hat dadurch an Schärfe bedeutend verloren und der Feldzug der Verbandspresse ist gegenstandslos geworden. Alle Blätter der Opposition, an der Spitze die „Nea Imera" verlangen die sofortige Kündigung des griechisch-serbischen Bündnisvertrages unter der Begründung, daß Serbien zuerst seinen Vertragsverpflichtungen während der letzten griechisch-türkischen Krise nicht nachgekommen sei. In der „Nea Imera" wird gleichzeitig zum ersten Male ein Teil des Textes des bisher streng geheim gehaltenen Vertrages mit Serbien veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß Griechenland auch ohne Kündigung des Vertrages die Aufrechterhaltung bewaffneter und wohlwollender Neutralität wohl möglich ist. Sehr bezeichnender besteht auch die Venizelos-Presse nicht mehr restlos auf einem bewaffneten Einschreiten. Die Blätter erklären, daß unter den obwaltenden Umständen, da offenbar keine Angriffsabsicht Bulgariens vorliege, die Aufrechterhaltung der Neutralität genüge. Es ist bisher auch noch keine Erweiterung des Mobilisationsaufrufes erfolgt, und steht auch nicht zu erwarten. Die Einberufung des Landsturms wird amtlich bestritten. Dagegen ist das gesamte Eisenbahnnetz dem militärischen Oberkommando unterstellt worden.

Blockade der bulgarischen Küste durch die Alliierten.

bb **Budapest,** 30. Sept. Dem Blatte „Seara" wird aus Saloniki gemeldet, daß Schiffe der Alliierten im Aegäischen Meer eine Blockade der bulgarischen Küste vorbereiteten.

Kriegsdichtung.

Erntedankfest 1915.

Erntedankfest! — Deutsches Land:
Güte war des Vaters Hand!
Singet Seelen:
Deutscher Gott,
Deutsches Schwert und deutsches Brot
Siegen über Feind und Tod!

Reinhold Braun.

Bunte Zeitung.

Ein neuer Sprengstoff. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat der Ingenieur Nielsen, der einen neuen Sprengstoff mit Namen Aerolit erfunden hat, eine Fabrik bei Jyderup eingerichtet, wo er zunächst im Auftrage der dänischen Regierung seinen Sprengstoff herstellt. Dieser zeichnet sich nicht nur durch seine Sprengwirkung und seine Billigkeit, sondern auch durch die völlige Gefahrlosigkeit des Transportes aus.

Gepanzerte englische Marineoffiziere. Dem Vorgang der Franzosen, die ihre Handgranatenkämpfer und Scharfschützen mit Stahlhelm und Brustschutzschild ausgerüstet haben, folgen jetzt die Engländer in erweiterter Form nach. Sie wollen jetzt ihre Marineoffiziere gegen die Wirkung von Granatsplittern auf Deck nach Art der alten Ritter mit einem Kettenpanzer aus leichtem Stahlgeflecht schützen, zu dem dann noch ein Mantel aus dickem Leder und Autobrillen mit besonders starken Gläsern treten sollen. Wunderlich genug werden sich diese Marineritter ja an Bord ihrer Schiffe ausnehmen.

Wunderbare Rettung. Der Weser-Ztg. wird aus Bruchhausen berichtet: Vor einigen Tagen beobachtete ein Jäger in der Feldmark einen Habicht, der eine Taube geschlagen hatte. Bei diesem Mahle wurde der Raubvogel durch den Jäger gestört und mußte es im Stich lassen. Als sich der Jäger die zurückgelassene Taube näher besah, machte er die Entdeckung, daß es eine Brieftaube war, welche eine wichtige Depesche bei sich trug. Ein Flugzeug war durch Versagen des Motors gezwungen gewesen, auf dem Meere niederzugehen und hatte die Taube mit der Bitte um Hilfe fliegen lassen. Sofort eilte der Jäger zum nächsten Telegraphenamt, gab Mitteilung nach Wilhelmshaven und hatte nun die große Freude, von dort die Nachricht zu erhalten, daß infolge seiner Depesche die Bergung des Flugzeuges und die Rettung der Besatzung möglich gewesen sei.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Dortmund, 27. Septbr. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1540 Stück Großvieh, 336 Kälber, 24 Schafe, 885 Schweine.

	Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht Mk.	Schlachtgewicht Mk.
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	70—73	125—130
b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	62—66	116—124
c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48—56	96—116
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
B. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schachtwertes	57—61	98—105
b) vollfleischige, jüngere	48—52	90—98
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—44	70—90
C. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	65—70	116—125
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—64	115—123
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	53—57	106—114
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44—47	100—106
e) gering genährte Kühe und Färsen	34—38	70—90
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
a) Doppellender, feinste Mast	108—120	150—167
b) feinste Mastkälber	90—95	143—150
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	82—88	134—144
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	75—80	127—135
e) geringere Saugkälber	60—68	105—123
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
b) Mastlämmer und gut genährte Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Märzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
a) Fettschweine, über 150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige Schweine v. 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige Schweine v. 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	132—139	165—173
d) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	128—131	160—173
e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	120—136	150—170
f) Sauen	120—136	150—170

Hermann Kornblum



Freie Fahrt
nach Hagen und zurück

Auf Wunsch vergüte ich statt des sonst üblichen Rabatts gegen Vorzeigung der Rückfahrkarte Fahrtauslage 3. Klasse für 1 Person im Umkreis bis 50 km., (bis 100 km einfache Fahrt)

bei Einkauf von 20 Mk. ab.

Viele Tausend Stück

beträgt mein Vorrat

Neuer Damen- Herren- und Kinder-Kleidung

Geschmackvolle Ausführungen; gute Verarbeitung; tadellose Passformen.

Bekannt billige Preise.

Neue Kleider und Blusen :: Neue Damen- und Kinder
Stoffe und Seiden :: Hüte.

= 50 Schaufenster zeigen meine gewaltige Auswahl. =

Ständige sehenswerte **Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen.**

Hermann Kornblum, Hagen *Frankfurterstrasse 97|101.*

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 3. Okt.
Vorm. 9½ Uhr: Abendmahlsfeier Pastor Dresbach.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstagabend 8½ Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 3. Okt.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 6½ Uhr: Jünglingsverein.
Montag abends 8¾ Uhr: Turnen.
Dienstag nachmittag 4 Uhr: Stricken für die Krieger.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung u. Gebetstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Blaukreuz-Verein Halver.
Cölnerstraße 8
Sonntag, den 3. Okt.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Abends 9 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch 9 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Empfehle mich zum
Kappus schaben
Heinr. Wenzel, Carlshöhe.

Weintrauben, Aepfel, Birnen
Fritz Bangert, Halver.

Hansahaus
Schalksmühle
Inh: Ww. Charlotte Kettling. Fernspr. 120.

In Ermangelung von Petroleum traf eine
grosse Sendung Kerzen
in allen Grössen ein.

Ferner eine grosse Sendung
Schmalz, Butteröl, Salatöl, ger. Oel, Schuhtran.
Heringe, Bratheringe, Bückinge, Sardinen.

Stets frisches Obst
aus namhaften rheinischen Obstplantagen.

Neuheiten für den Feldpostversand.
Dauerwurst, Cervelat-Schinken, Mondamin, Maizena, Back- und Puddingpulver
Keks und Schokolade aller Art.
Alle Kolonialwaren in bekannter Güte und grossen Mengen.

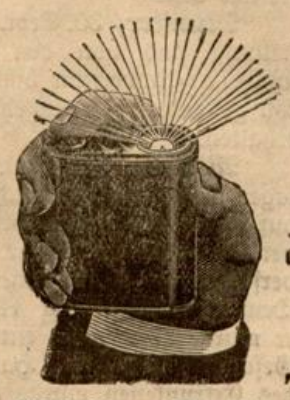
Vergeßt nicht, daß Eure Brüder im Felde, die ihr Blut für Euch vergießen, ein Recht haben, von Euch zu fordern, daß Ihr ihnen durch Liebesgaben den Sieg leicht macht.

Bekanntmachung.

Nachdem der Trichinenbeschauer Bochmann in Ehringhausen sein Amt als Trichinenbeschauer niedergelegt hat, wird die Trichinenschau im 4. Bezirke des Amtes Halver durch den Fleischbeschauer Bräuker in Brügge ausgeübt werden.

Halver, den 30. September 1915.

Der Amtmann: Thomas



Elektrische Taschenlampen
auch zum Anhängen,
mit bester
Batterie und „Osram-Birnchen"
Wilh. Bell jr., Halver.

Für Feldpostsendungen:

Fleischkonserven in Einportionsdosen. Geräucherte Rindszunge mit Grünkohl. Schinken mit Spinat. Schweinefleisch mit Kohlrüben. Schweinefleisch mit Linsen. Ungarisches Gulasch. Kalbs-Gulasch. Rinds-Gulasch mit Makkaroni. Rindsbraten mit Makkaroni. Ungarisches Reisfleisch. Halberstädter Würsten mit und ohne Sauerkraut. Gedünstetes Kalbfleisch. Kalbfleisch in weißer Tunke. Sauerbraten. Münchener Schweinshaxel mit Sauerkraut. Hammelfleisch mit Gemüsen. Wiener Würste mit Sauerkraut. Reh in würziger Tunke. Fasan mit Weinkraut. Huhn in weißer Tunke.

Man stelle die ungeöffnete Dose ca. 10 Minuten in kochendes Wasser oder erwärme die geöffnete Dose ca. 10 Minuten auf offenem Feuer.

A. Schäckermann, Halver.

Jugendwetturnen
des 6. Bezirks, Märkischen Turngaues.

Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr
im Lokale des Herrn Carl Fasbender

Sitzung
der Vorstände beider hiesiger Turnvereine.

Tagesordnung:
Obige Angelegenheit betreffend.
Die Vorstandsmitglieder werden ersucht allseitig und pünktlich zu erscheinen.

Der Turnrat.

Konsum-Verein
für Halver und Umgegend
e. G. m. b. H.

Ein Waggon feine
Aepfel u. Birnen
eingetroffen
Aepfel per Pfund 11 Pfg.
Birnen per Pfund 10 Pfg.
Der Vorstand.

Zur Einmachzeit
empfehle:
Plattenzucker
Kryställstampfzucker
Weinessig
Stangenzimmt
Salizyl
Salizyl-Pergamentpapier
Senfkörner
Pfefferkörner
Korken ꝛc ꝛc ꝛc.
Max Laifle, Oberbrügge.